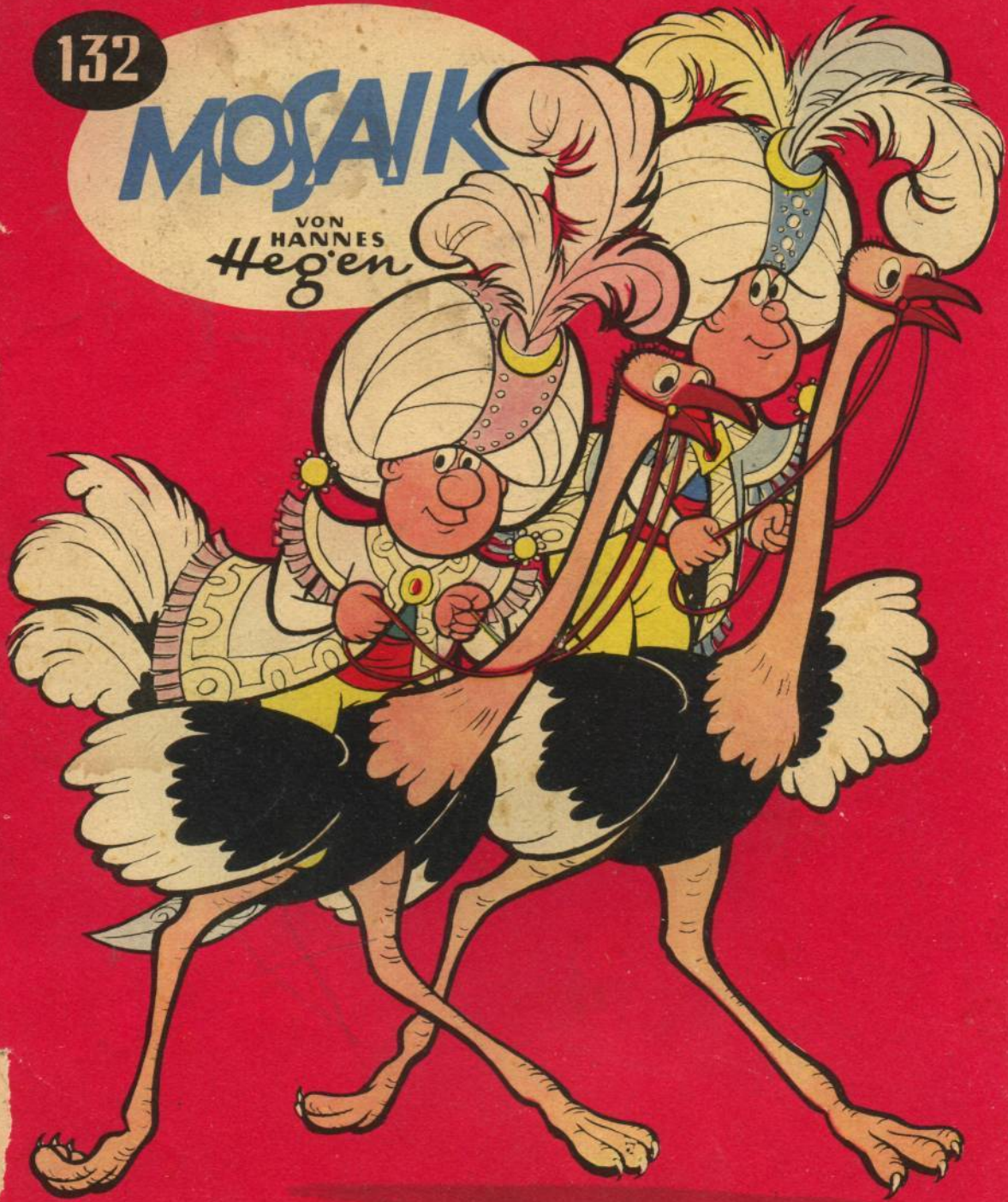


132

**MOZAIK**

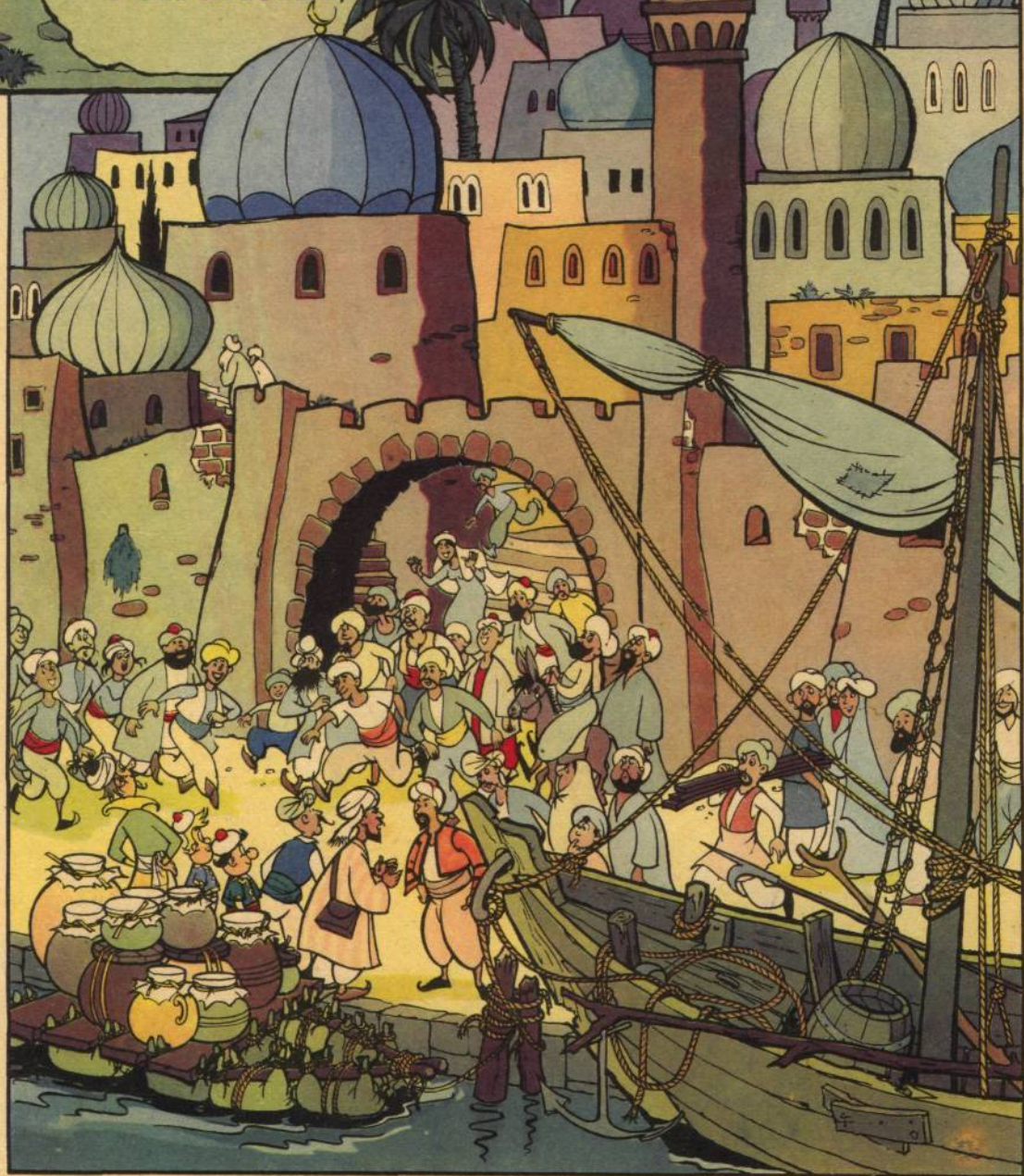
VON  
HANNES  
*Hegen*



**TURKISCHER HONIG  
FÜR BASRA**

alsu

# TURKISCHER HONIG FÜR BASRA



**B**asra, die Hafenstadt am Persischen Golf, hatte solange eine große Bedeutung, wie Bagdad der Mittelpunkt des Handels im Orient war. Doch seitdem der grimmige Hulagu, einer der Nachfolger Dschinghis Chans, diese durch viele Märchen aus der Zeit der Kalifen berühmte Stadt zerstörte, hat auch Basra seinen

Glanz verloren. Der Hafen, wo einst Schiff auf Schiff mit kostbaren Waren aus Indien, Arabien und Afrika ankam, ist leer. Nun ist es sogar schon ein großes Ereignis, wenn ein armseliges kleines Floß die Fahrt den Euphrat hinunter gewagt hat und an dem verödeten Kai festmacht. Die ganze Stadt strömt dorthin.



Ein großes Gedränge entsteht an der Anlegestelle. Alle wollen wissen, was das Kelleg, so heißen diese Flöße aus aufgeblasenen Schafs- oder Ziegenblägen, geladen hat. „Wir bringen Tür-

kischen Honig“, antwortet der Besitzer, der freundlicherweise auch Dig, Dag und Runkel ein Stück flußabwärts mitgenommen hat. „Hervorragende Ware, Originalerzeugnis! Direkt von den Türken!“



„Großartig, das ist etwas für unsere Kinder! Ruft alle herbei! Sie haben schon lange auf Süßigkeiten verzichten müssen.“ –

„Helft mir bitte beim Ausladen“, sagt der Kellegbesitzer zu den Digidags und Runkel, „damit der Verkauf gleich beginnen kann.“



„Bitte nicht drängeln“, sagt Runkel zu der rasch anwachsenden Käuferschar. „Es bekommt jeder etwas. Wir haben genügend Ware

da. Merkt euch die Ritterregel: Ein Ritter meide das Gedrängel, er sei geduldig wie ein Engel! Wartet also, bis ihr dran seid.“



Bald ist der Türkische Honig ausgeladen und der Verkauf beginnt. „Einen Piaster die Portion!“ ruft der Händler. „Billiger geht's wirklich nicht!“ Doch da gibt es viele traurige Gesichter, denn nicht jeder hat soviel Geld.



Da erinnert sich Runkel, daß ein Ritter stets hilfreich sein muß. Er greift in die Flüchekasse des Emirs, seinen Familienschatz, und spendiert einige Portionen.



Doch die Freude der Kinder von Basra bleibt nicht lange ungegrübt. Aus einiger Entfernung beobachten zwei Schergen des hier regierenden Scheichs den Auflauf. „Die Untertanen unseres be-

gnadeten Gebieters erdreisten sich, ohne seine Erlaubnis fröhlich zu sein. Das ist sehr verdächtig, Fuad!“ – „Da geschieht etwas Verbotenes, Mirza. Laß uns gleich einmal nachsehen.“



„Komm mal her, du kleiner Wicht! Was hast du denn da? Na los, her damit!“ – „Was fällt dir ein? Das gehört mir! Ich bekam es geschenkt!“



„Erst mal sehen, was es ist – mmmh – das schmeckt ja!“ – „Was ist es denn, Mirza?“ – „Türkischer Honig, Fuad!“



„Das ist ja genau das Richtige für unseren verehrungswürdigen Scheich! Heda, auseinander, ihr Leute! Der Verkauf wird ein-

gestellt!“ So schreiend rasen die Schergen los, gefolgt von den Jungen, die laut „Halte die frechen Honigdiebe!“ rufen.



Rücksichtslos drängen sich Fuad und Mirza durch die murrende Menge zum Stand des Kaufmanns vor. „Der Honig ist beschlagnahmt!“ verkündet Mirza. „Du hättest erst beim Scheich eine Verkaufsgenehmigung einholen müssen.“ – „Wozu?“ erwidert der

Händler achselzuckend. „Dann hätte er den Honig ja auch behalten.“ – „So ist es!“ bestätigt ein Wasserträger. „Von allem sichert er sich den Löwenanteil und für uns bleibt meist gar nichts, denn den Rest behalten seine Schergen und Eunuchen!“



„Keine aufrührerische Reden!“ droht Fuad. „Sonst werden wir euch alle verhaften! Her mit diesen zwei Töpfen als kleine Kostprobe für unseren hohen Gebieter! Und ihr beiden tragt sie uns zum Palast!“ – „Kommt nicht in Frage!“ protestiert Dag.

„Wir sind türkische Effenis und keine Knechte von Bütteln!“ – „Wenn ihr euch weigert, alarmieren wir die Leibgarde und dann wehe euch! Also los, geht schon!“ – „Möge euch der Honig im Halse steckenbleiben!“ ruft ihnen ein Pantoffelmacher nach.



Genau zu dieser Stunde muß sich der Scheich die Vorwürfe seiner Haremsfrauen anhören. „Du bist uns ein schöner Herr und Gebieter!“ schimpft seine Lieblingsfrau. „In letzter Zeit kümmerst du dich um gar nichts mehr, Abdul Ibrahim Ben Feisal Ibn Kassim Abu

Simbel! Es wird immer langweiliger in deinem Alabasterpalast – keine Musik, kein Tanz, keine Gaukler, nichts wird mehr geboten, woran sich unsere Herzen erfreuen könnten! Gar nicht zu reden von den Freuden des Gaumens wie Wein und Zuckerwerk!“



„Nun laß mich auch mal zu Wort kommen, o Nachtigal aus den Rosengärten von Schiras!“ verschafft sich Abdul Ibrahim mühsam Gehör. „Was beklagt ihr euch? Habe ich euch nicht schon mehr als tausendundeinen Wunsch erfüllt? Wo bleibt der Dank für die duftenden Wässer aus Arabien oder die indischen Räucherkerzen, die ich erst neulich beschlagnahmte?“ – „Puh, ich muß husten, wenn ich daran denke!“



„Nein, o du im Abnehmen begriffener Mond am Himmel unserer Träume, du mußt uns schon etwas Besseres bieten als solche Scherzartikel, womit man in Indien die Affen aus den Tempeln vertreibt! Was ist denn mit dem Türkischen Honig? Du wolltest doch welchen für uns herstellen lassen!“ – „Ach ja, daran habe ich gar nicht mehr gedacht!“



„Ich werde gleich nachsehen, wie weit meine drei Alchimisten Bukbuk, Bakbak und Bekbek schon sind, o ihr Töchter des Para-

dieses!“ – „Beile dich, Abdul Ibrahim! Doch kommst du mit leeren Händen wieder, kannst du dir einen neuen Harem suchen!“



Der Scheich hatte die drei Alchimisten Bukbuk, Bakbak und Bekbek ursprünglich als Goldmacher eingestellt. Doch auf Drängen seiner naschhaften Haremsfrauen hatte er die Versuche unterbrechen lassen und die Schwarzkünstler angewiesen, sich mit der Herstellung von Türkischem Honig zu befassen. Dabei stell-

te es sich heraus, daß das beinahe so schwer war wie das Goldmachen. Zweifelsohne besaßen die Türken ein uraltes Geheimrezept, das man trotz wochenlangem Experimentieren nicht herausbekam. Als der Scheich das Laboratorium betritt, dampft und brodeln es dort wie in einer richtigen Hexenküche.



„Wie weit seid ihr, o ihr Kerzen im dreiarmligen Leuchter der Weisheit?“ fragt Abdul Ibrahim mühsam nach Atem ringend. – „Beinahe fertig, o du Schirm der Wissenschaften!“ dienerst Buk-

buk. – „Es fehlt nur noch ein Tüpfelchen, o du Laterne der Suchenden!“ versichert Bakkak. – „Das Geheimnis ist so gut wie gelüftet, o du Treppe zu den Höhen des Geistes!“ kräht Bekbek.



„Das zu hören erfüllt mich mit Wonne“, sagt der Scheich erfreut. „Laß sehen, Bukbuk, was du in deinem Topfe hast.“ – „Du kannst getrost davon kosten. Die Substanz klebt schon ganz wie echter Honig!“



„Soso, dann gib mal her. Bin gespannt, ob dein Produkt auch so schmeckt – mmpffzzz!“ Der Scheich zischt wie eine wütende Natter, weil seine Zähne zusammengeklebt sind.



Bukbuk läßt sich dadurch nicht aus der Fassung bringen. „Du siehst, o huldreicher Gönner, daß mein Türkischer Honig schon sehr viel besser klebt als der echte. Ich bin also auf dem richtigen Wege.“

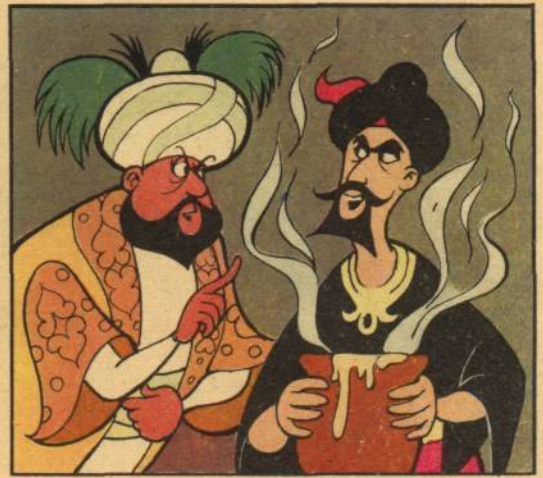


Doch der Scheich ist nicht davon überzeugt. „Du wagst es noch so zu reden, wo du mir meine Zähne ruinierst?“ – „Honig ist immer schädlich für die Zähne, o Gebieter!“





„Ich werde dir etwas verabreichen, das schädlich für deinen Rücken ist, o Bukbuk! Scher dich zum Teufel!“ – „Nein, bitte nicht, o du Scheich der Scheiche! Laß mich noch etwas weiterforschen!“



„Na schön, aber das ist deine letzte Chance! Wie steht es mit dir, Bakkak, wie weit bist du?“ – „Schau nur, o Herr, mein Erzeugnis sieht schon ganz wie echter Türkienhonig aus!“



„Und wie ist es mit dem Geschmack?“ – „Ich kann das nicht beurteilen, o großer Scheich, da ich noch niemals Türkischen Honig gegessen habe. Probire doch selber einmal und sag mir, ob er dir schmeckt.“



„Nun, die Farbe ist nicht übel und allzu klebrig ist das Zeug auch nicht. Da kann ich ja ruhig mal kosten – buh – brrr – äks – das soll Honig sein? Das ist Schmierseife!“



„Mein Produkt wird dich gewiß nicht enttäuschen, Abdul Ibrahim“, versichert Bekbek. „Es sieht zwar nicht besonders aus, schmeckt aber sehr gut.“ – „Bleib mir vom Halse!“



„Ich gebe euch noch eine kleine Frist! Wenn ihr mir bis heute abend keinen einwandfreien Türkischen Honig liefert, lasse ich euch aus dem Palast jagen!“ – „Wir werden unser möglichstes tun, o Scheich!“



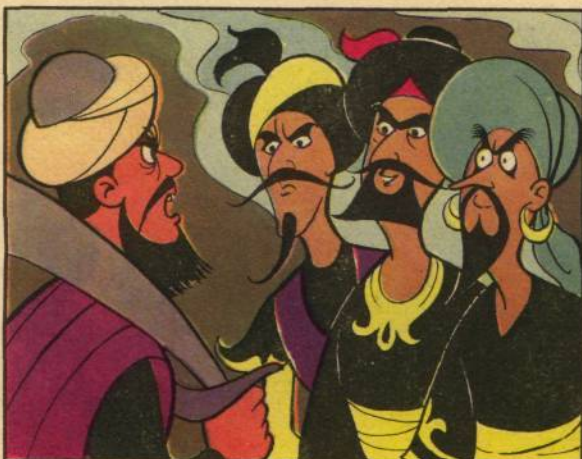
Kaum ist der Scheich verschwunden, da fangen die Alchimisten laut zu schimpfen an. „Bis heute abend! Was denkt sich dieser alte Schafskopf eigentlich? Wir sind Goldmacher und keine Honig-

bienen!“ – „Recht hast du, Bukbuk! Gerade hatten wir die ersten Goldstücke aus unseren Retorten gezaubert, da kommt er uns mit dieser läppischen Sache, nur weil sein Harem es so will.“



Die Gekränkten können nicht länger über ihren launischen Gebieter herziehen, denn nun treten die Schergen Mirza und Fuad zusammen mit Dig und Dag ein. „Wo ist der Scheich?“ fragt Mirza.

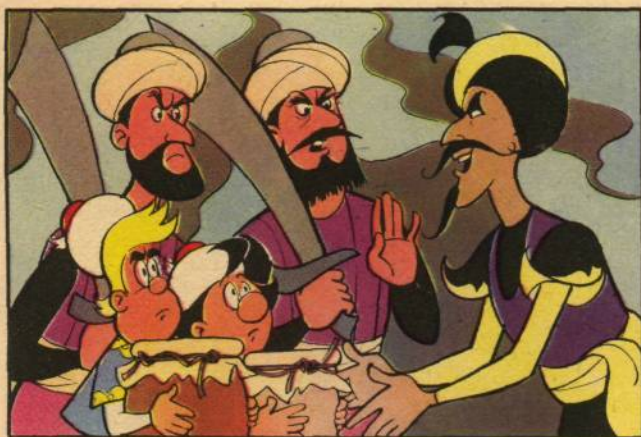
„Man sagte uns, er sei hier bei euch.“ – „Allerdings erleuchtete er noch bis vor kurzem unser Gemach, doch verschwand er in eine Wolke des Unmuts gehüllt. Was wollt ihr denn von ihm?“



„Wir haben soeben ein paar Töpfe mit Türkischem Honig beschlagnahmt. Wir hörten, daß er mächtig scharf auf so etwas ist.“ – „Was du nicht sagst, Freund Mirza! Wir sind ehrlich überrascht!“



„Diese beiden Halunken sendet uns Allah, Freunde! Wir müssen erreichen, daß sie den Honig hierlassen. Wir tun dann so, als hätten wir ihn erzeugt und legen den Scheich herein.“



„Wir nehmen euch die Mühe gern ab, hochachtbare Hüter des Gesetzes, und bringen die Töpfe zum Scheich. Wir wollten sowieso gerade zu ihm gehen.“ – „Das geht leider nicht. Wir müssen ihm persönlich Meldung erstatten.“



„Dein Pflichtgefühl in Ehren, Mirza, aber würde er euch auch so reich belohnen wie wir?“ – „Nein, das nicht. Also gut, bringt ihr ihm den Honig.“



„Schau her, Fuad, ein ganzer Beutel voll Gold!“ – „Komisch, die Sache muß doch irgendeinen Haken haben. Na, mir soll's egal sein.“ – „Stellt die Töpfe hierher!“ befiehlt Bukbuk den

Digedags. „Und dann macht, daß ihr rauskommt!“ Dieser seltsame Handel kommt auch Dig und Dag merkwürdig vor. „Was führen die drei nur im Schilde, Dig? Das müssen wir herausbekommen.“



„Braucht ihr vielleicht ein paar geschickte Gehilfen, o ihr bis zum Rande gefüllten Gefäße des Wissens? Wir helfen euch auch gerne den Honig zum Scheich tragen.“ – „Nein, nein, geht nur! Wir können hier keine Schnüffler gebrauchen.“



„Sonderbar, sehr sonderbar! Findest du nicht auch, Dig?“ – „Wir werden die Burschen im Auge behalten müssen, Dag. Komm, wir tun so, als gingen wir und verstecken uns irgendwo.“ Inzwischen verabschieden sich auch die Schergen von den schlaun Alchimisten.



Die drei Scharlatane warten, bis die Schergen außer Sichtweite sind und machen sich dann mit den Honigtöpfen auf den Weg zu den Privatgemächern des Scheichs. „Der Alte wird staunen, wie schnell wir seine Forderung erfüllt haben!“ frohlockt Bukbuk. – „Und wie hervorragend die Qualität unseres Erzeugnisses ist!“ kichert Bakkak. – „So gut, daß man es von echtem Türkischen Honig nicht unterscheiden kann!“ meckert Bekbek. Von ihrem Versteck aus hören Dig und Dag diese seltsamen Reden. „Oh, diese gerissenen Kerle! Das haben sie wirklich klug eingefädelt, Dig!“



„Ja, jetzt ist alles klar, Dag. Der Scheich hatte also bei den Alchimisten Türkischen Honig bestellt. Die Gauner haben kläglich versagt und geben nun unseren Honig als ihr Erzeugnis aus. Doch wer hatte solchen gewaltigen Appetit auf diesen Leckerbissen, daß der Scheich statt des für ihn viel wichtigeren Goldes Honig herstellen ließ?“ – „Das können nur die Haremsfrauen gewesen sein, Dig. Wohin wird man also unseren Honig schaffen? In das Frauen-gemach!“ – „Ausgezeichnet kombiniert, Dag. Laß uns gleich hingehen. Dann werden wir weitersehen.“



Unterdessen haben sich die Alchimisten beim Haushofmeister erkundigt, wo sich der Scheich zur Zeit aufhält. „Im Harem natürlich! Wo denn sonst?“ hatte der ohne nachzudenken geantwortet. Eilig begeben sich Bukbuk, Bakkak und Bekbek dorthin. Dig und

Dag sind schon längst da. „Laßt uns durch!“ sagt Bukbuk zu den Haremswächtern. „Wir bringen unserem bewundernswürdigen Herrscher den heißbegehrten Türkischen Honig.“ – „Na endlich! Was meint ihr, was deswegen dá drin schon los war! Rein mit euch!“



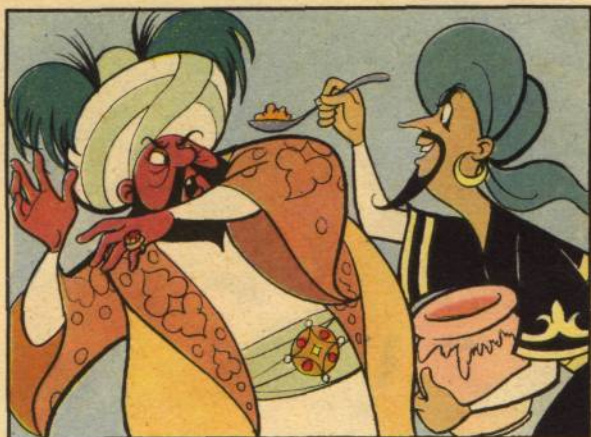
Dig und Dag haben zwei zufällig herumstehende Ziergefäße ergriffen und tun so, als hätten sie schwer daran zu schleppen.

„Bringt ihr auch noch Türkischen Honig?“ fragt einer der Wächter. – „Ja, wir gehören dazu!“ Damit sind die beiden im Harem.



Als der Scheich mit der Meldung von dem Mißerfolg der Alchimisten in den Harem zurückkam, war er von der Nachtigall aus Schiras, der Mandelblüte aus Jerusalem, dem Taubenfittich aus Kabul und anderen seiner Frauen mit Vorwürfen überhäuft worden.

Sie verstummen aber sogleich, als Bukbuk, Bakkak und Bekbek eintreten und verkünden: „Wir haben es geschafft, o Gebieter! Hier ist Türkischer Honig, der sich mit dem besten Originalerzeugnis messen kann!“ Aber der Scheich ist noch mißtrauisch-



Bukbuk läßt ihn jedoch gar nicht erst zu Wort kommen und sagt: „Probiere einen Löffel voll, o Herr, und deine Miene wird sich strahlend erhellern!“ – „Nein, nein, ich mag nicht!“ ruft Abdul Ibrahim.



„Ich lasse mich nicht von euch vergiften. Komm her, Ober-eunuch Ben Jussuf, koste mal von dem Zeug und sag mir, ob es was taugt.“ – „Oh, oh, mu-mu-muß d-d-denn das sein?“



„Sei ohne Furcht, mein Freund! Vertraue den berühmtesten Alchimisten des Morgenlandes und koste von diesem Elixier, dessen Wohlgeschmack dich mit Wonne erfüllen wird.“ – „Ich mache mir eigentlich nichts aus Süßigkeiten – aber wenn der Scheich es will, muß ich wohl!“



„Mmm – aaah! Wundervoll! Das ist ja gar kein Gift!“ – Abdul Ibrahim staunt. „Wie habt ihr das geschafft, Bukbuk?“ – „Wir haben unsere Erzeugnisse einfach zusammengeschüttet. Mein Honig kiebte so wie der echte, Bakbaks sah genau so aus und Bekbeks hatte den richtigen Geschmack. Die Mischung aus diesen Zutaten ergab dann das, was wir suchten.“



Als sich auch der Scheich davon überzeugt hat, daß die Qualität des Türkischen Honigs ausgezeichnet ist, verlangen die Haremsfrauen, daß er sofort an sie verteilt wird. Doch der Scheich lehnt ab. „Geduldet euch, o ihr lieblich zwitschernden Paradies-

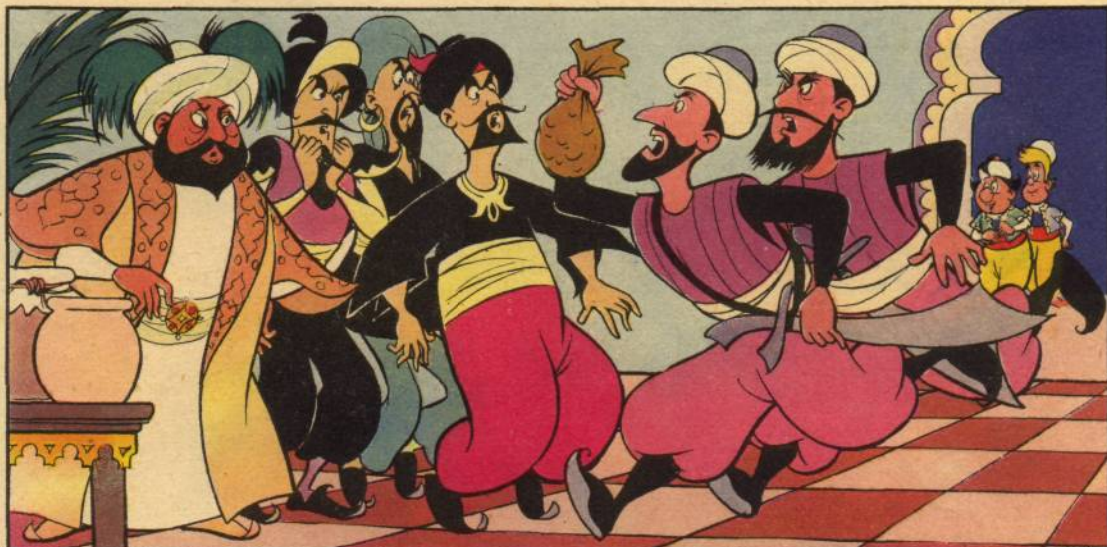
vögel! Noch ist der Vorrat recht klein, und wir müssen sparsam damit umgehen. Erst wenn unsere hochgelehrten Meister der wundersamen Gebräue weitere Mengen köstlichen Honigs hergestellt haben, können wir unbedenklich aus dem vollen schöpfen.“



„Ich würde euch, ihr von Allah begünstigten Tausendkünstler, gerne mit Gold belohnen, aber da ihr ja selber welches machen könnt, bedürft ihr dessen nicht.“ – „Sag das nicht! Gold und Gold kann zweierlei sein.“



„Soll das etwa heißen, daß euer Gold anders ist als echtes! Vielleicht taugt es wohl gar nichts, wie?“ – „Doch, doch! Es ist genauso echt wie unser Honig!“



In diesem Augenblick stürzen Fuad und Mirza herein. „Wir sind betrogen, o Scheich! Deine Alchimisten haben uns falsches Gold

angedreht! Die Goldstücke sind viel zu leicht und lassen sich verbiegen!“ – „Nun kommt alles heraus!“ sagt Dig leise zu Dag.



„Ich hab's doch gewußt!“ ruft Abdul Ibrahim aus. „Doch sagt, wofür habt ihr denn das Gold erhalten?“ – „Wofür? Na, für den Türkischen Honig, der vor dir steht! Wir haben ihn am Hafen beschlagnahmt.“



„Das ist ja die Höhe!“ schnaubt der Scheich. „O Bukbuk, Bakkak, Bekbek, ihr Betrüger! Hinaus mit euch, ihr seid entlassen!“ – „Aber nicht doch – wir haben – wir wollten ...“



„Hinaus, sage ich! Fuad, Mirza, macht ihnen Beine!“ – „Mit Vergnügen, gnädiger Herr! Los, verschwindet, ihr elenden Giftmischer!“ Dig und Dag haben alles mit angesehen und sind gespannt,

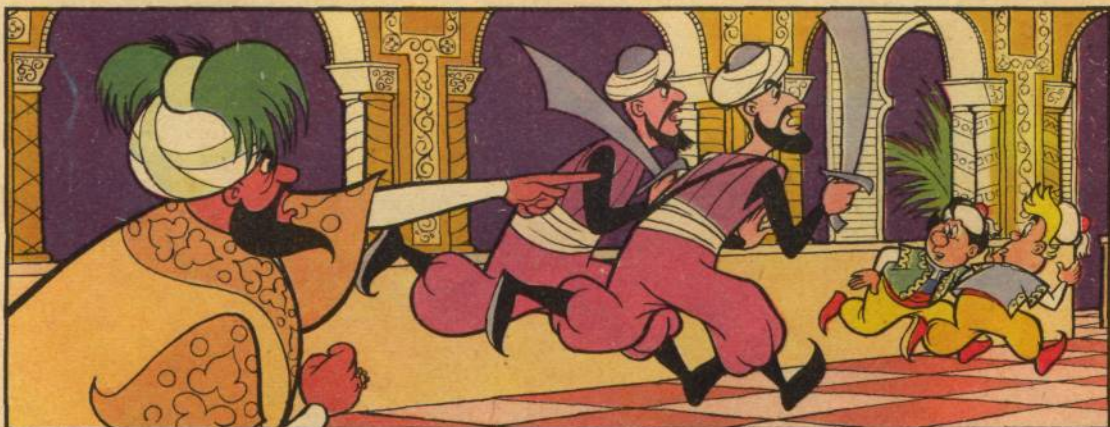
wie es weitergeht. „Es ist nur gut, daß der Scheich den Honig nicht gleich verteilt hat“, flüstert Dag. „So können wir ihm die beiden vollen Töpfe möglicherweise wieder wegnehmen.“



Als die Schergen die Alchimisten verjagt haben, fragt sie der Scheich: „Wem habt ihr den Honig abgenommen?“ – „Einem Kaufmann, der eine ganze Kellegladung davon hierhergebracht und verkauft hat.“



„Was? Er hat ohne meine Erlaubnis Türkischen Honig verkauft?“ regt sich der Scheich auf. „Los, verhaftet ihn sofort und beschlagnahmt soviel von der Ware, wie noch aufzutreiben ist, und wenn ihr sie den Leuten aus den Händen reißen müßt!“ – „Wir werden uns die größte Mühe geben, o Gebieter!“



Noch ehe die Schergen den Raum verlassen, rennen Dig und Dag los. „Jetzt wird's gefährlich, Dag! Wir müssen rasch alle warnen!“ Fuad und Mirza haben die beiden entdeckt. „Ha, wir sind

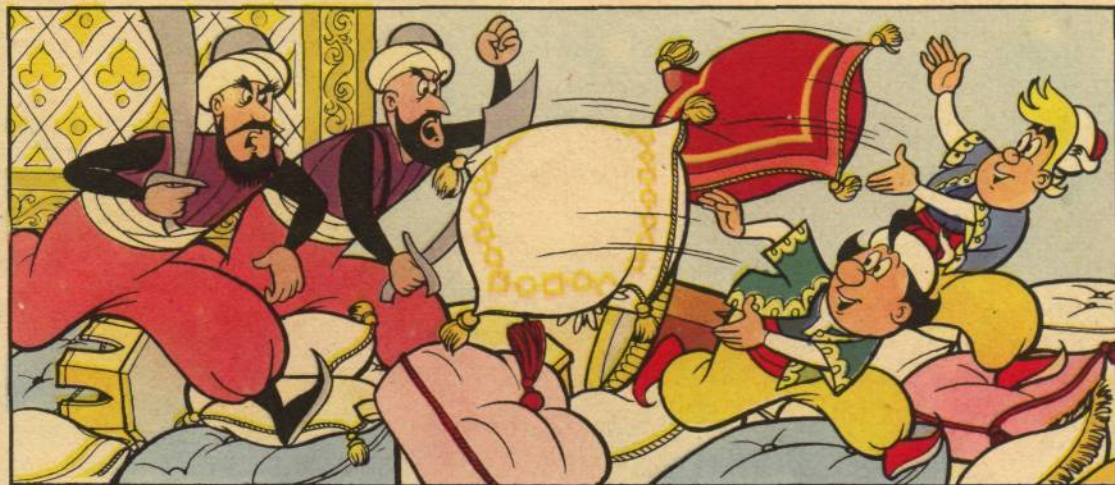
von den Gehilfen des Händlers belauscht worden! Sie wollen deinen Befehl durchkreuzen, o du würdigster aller Scheiche!“ – „Dann fangt sie zuerst! Sie dürfen den Palast nicht verlassen!“





Aber so leicht lassen sich Dig und Dag nicht erwischen. Die wilde Jagd geht durch das Schlafgemach des Scheichs mit sei-

nen üppigen Diwanen und Polstern. „Es ist ein Glück, Dag, daß Hindernislauf über eine halbe Meile unsere starke Seite ist!“



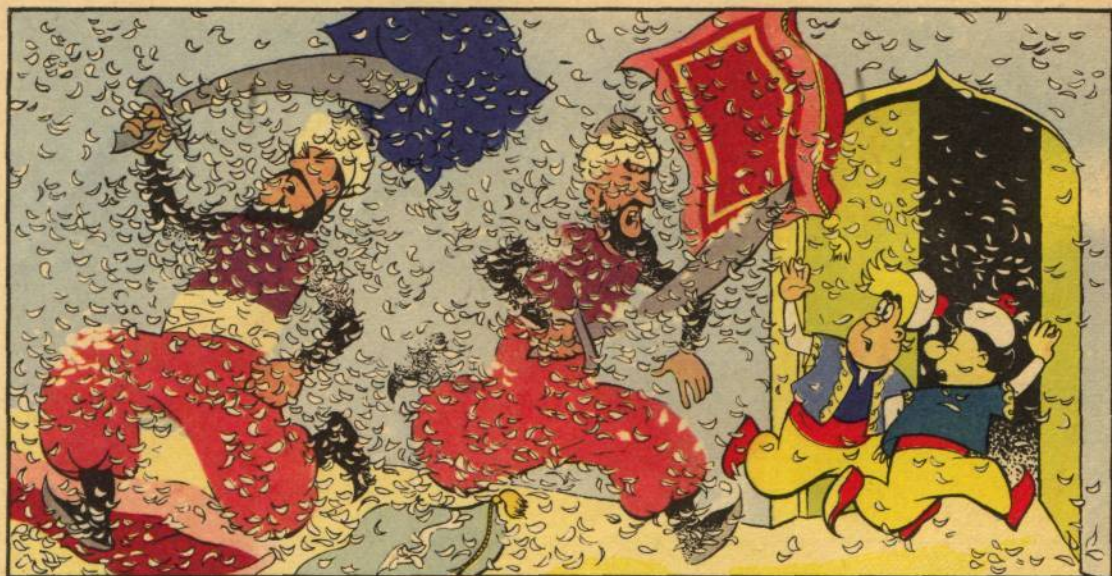
„Eine Kissenschlacht als Einlage gefällig, meine Herren? Oder versteht ihr keinen Spaß?“ – „Nein!“ schreit Mirza. „Der Spaß

hat schon lange ein Ende! Ihr vergeßt wohl, wo ihr seid? Im Palast unseres erhabenen Scheichs! Wollt ihr wohl aufhören!“



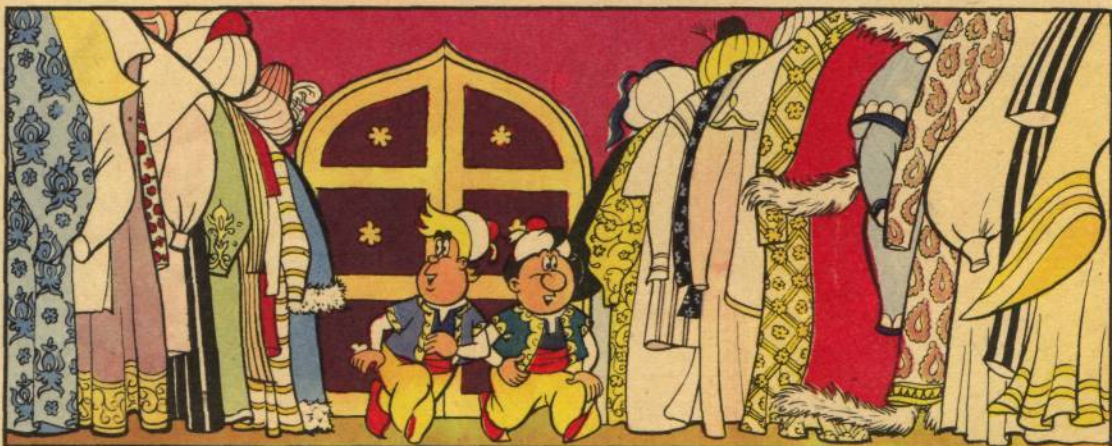
„Ihr sollt aufhören – diese verfluchten Kissen – weg damit!“ Die Schergen schlagen wutentbrannt mit ihren Säbeln um sich, daß

die Federn nur so stieben. Bald sieht es in dem verträumten Ruhegemach des Herrschers von Basra fürchterlich aus.



Wenn der Scheich das sieht, werden Fuad und Mirza nichts zu lachen haben, denn Schlafen ist seine Lieblingsbeschäftigung.

„Die Federn sind unsere Rettung, Dig. Die beiden Wüteriche können uns nicht mehr sehen.“ – „Dann komm hier hinein, Dag!“



„Wo sind wir denn nun? Das sieht ja hier aus wie in einem Kleiderbasar!“ – „Es ist Abdul Ibrahims Garderobenraum, Dag. Wo andere mit einem Schrank auskommen, da braucht er gleich ein gan-

zes Zimmer. Sieh, hier hängen seine seidenen Staatsgewänder und dort seine Schlafröcke. Laß uns mal ein bißchen herumstöbern, vielleicht finden wir für uns eine passende Verkleidung.“



„Moment, Dig! Ich glaube, ich habe schon das Richtige gefunden: die Prinzengewänder!“ – „Na los, Dag! Wir wollen uns ...



... rasch zwischen sie verkriechen, damit wir uns unbemerkt umziehen können, falls die Schergen doch einmal hereinschauen.“



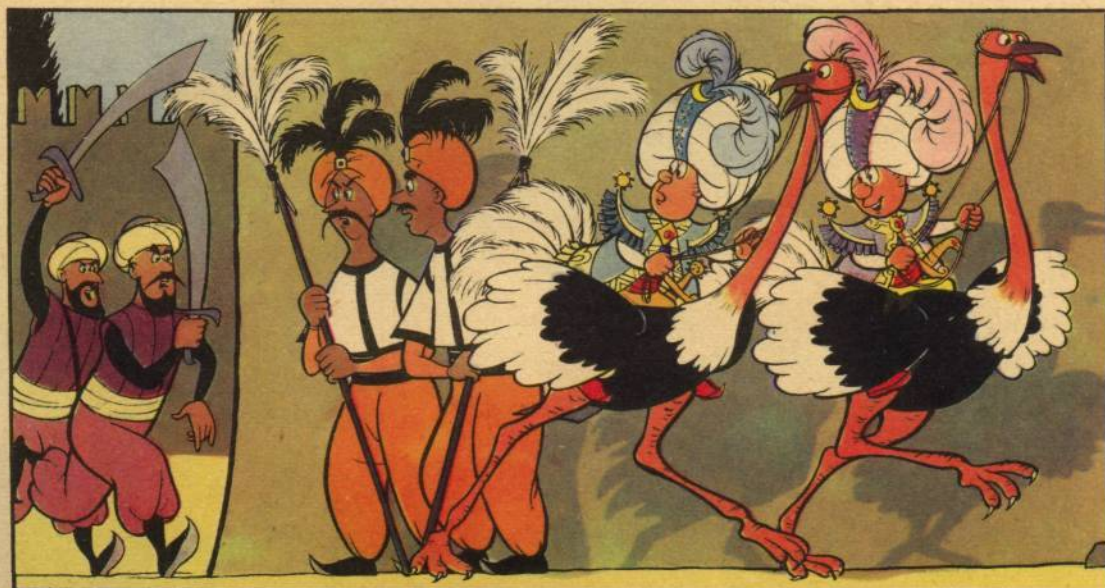
Dig und Dag haben Glück. In der Kleiderkammer des Scheichs sucht sie niemand. Wenig später erscheinen sie prächtig her-

ausgeputzt auf dem Hof des Palastes. Dort stehen zufällig zwei zahme Strauße zu einem Spazierritt in die Stadt bereit.



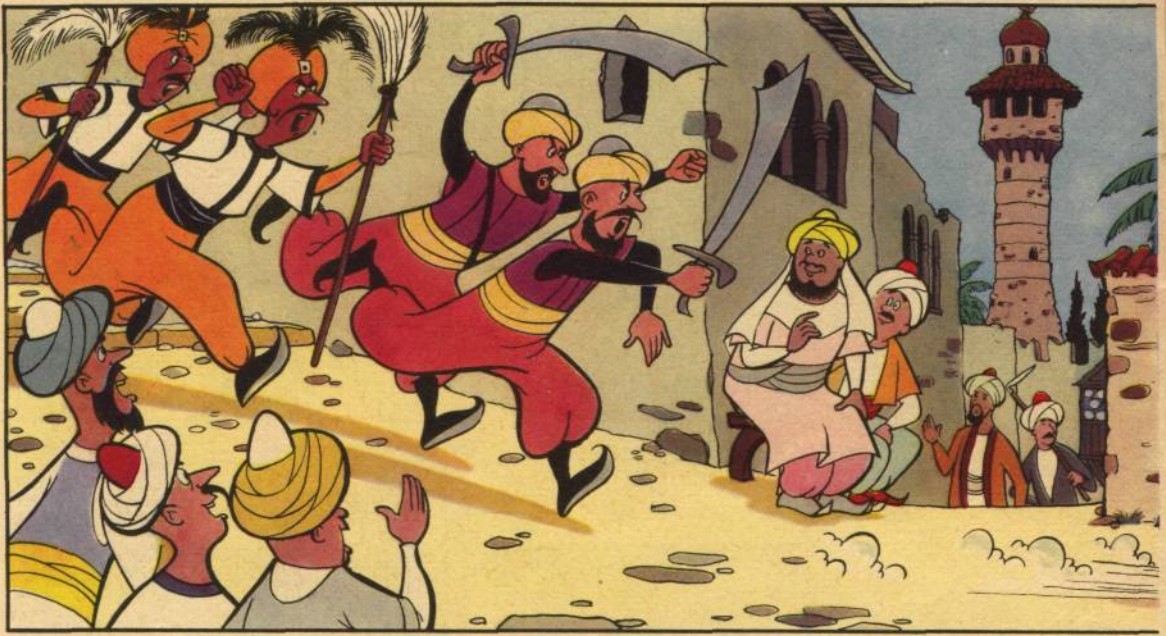
„Sind Eure Hoheiten die Prinzen, die auszureiten wünschten?“ fragt einer der Straußenwärter – „Jawohl“, erwidert Dig würdevoll, „das sind wir. Helft uns bitte beim Aufsitzen, und dann kann es losgehen.“

„Komisch“, sagt der Wärter zu seinem Kollegen, „die kenne ich ja noch gar nicht.“ – „Bei den vielen Prinzen, die hier herumlaufen, ist das ja auch gar kein Wunder.“



Schon eilen die langbeinigen Reittiere der Digidags mit Riesenschritten auf das offene Hoftor zu. Da erscheinen Fuad und Mirza

und machen ein großes Geschrei. „Halt! Haltet sie auf! Laßt sie nicht fort!“ – „Aber wieso denn?“ fragen die Wärter.



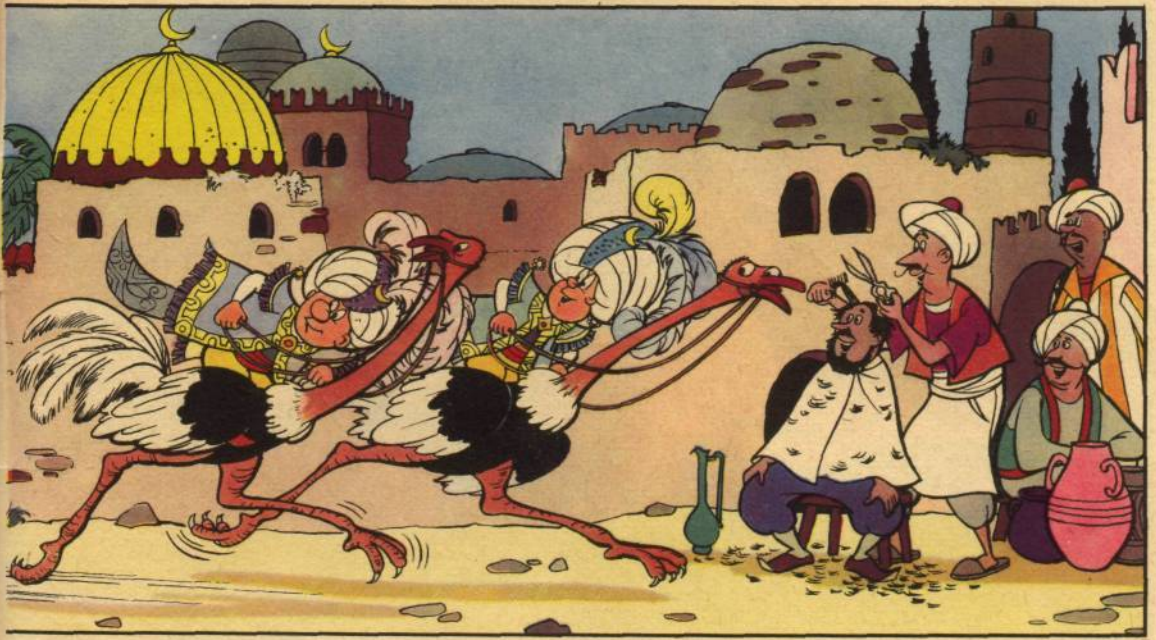
Für lange Erklärungen haben die Schergen jetzt keine Zeit. Sie unternehmen den aussichtslosen Versuch die als Schnellläufer berühmten Strauße einzuholen. Bei den Töpfern, Barbieren und Kup-

ferschmieden, die neugierig aus ihren Läden und Werkstätten auf die Straße eilen, ruft die merkwürdige Jagd große Heiterkeit hervor. Alle gönnen den unbeliebten Bütteln diese Blamage.



Auch die beiden Straußenwärtter rennen hinter den Ausreißern drein, wobei sie laut ‚Soliman‘ und ‚Salome‘ schreien, denn so

heißen ihre schnellfüßigen Schützlinge. Doch die kümmern sich nicht darum, sondern laufen mit den Digidags zum Hafen.



„Wie kommt ihr denn schon wieder daher!“ empfängt sie Runkel.  
 „Eine alte Ritterregel sagt: Ein Ritter in der Fremde draußen

sitzt stets zu Pferd, doch nie auf Straußen!“ – „Ach geh mit  
 deinen Sprüchen!“ ruft Dig. „Los, einpacken! Wir müssen fort!“



Da hört man auch schon die Häsher des Scheichs schreien. Sofort hat der Händler die Lage erfaßt. „Schnell – die vollen Honig-

töpfe aufs Kelleg, sonst werden wir die auch noch los!“ – „Legt ab – sie sind gleich da!“ warnen die Leute am Ufer.



Gerade noch rechtzeitig löst sich das Floß vom Kai. Zurück bleiben nur leere Honigtöpfe und zwei oder drei halbvolle. „Im Namen des Scheichs, sofort umkehren!“ krächzen Fuad und Mirza, heiser

vom vielen Schreien und Runkel antwortet: „Ein Ritter hat noch nie erlaubt, daß ihm ein Scheich den Honig raubt!“ Den Straußenträgern gelingt es Soliman und Salome einzufangen.



Wütend stellen die Schergen fest, daß ihre Beute nur sehr gering ist. „Liefert sofort den Honig bei uns ab!“ befiehlt Mirza

den schadenfrohen Käufern. – „Laß dich nicht auslachen!“ ruft der Kamelreiter Omar. „Kommt, Leute, wir verschwinden!“




Auf dem Floß, das rasch stromabwärts treibt, wird die gelungene Flucht besprochen. „Wir können froh sein, daß wir dem Kerker des Scheichs entronnen sind“, meint Dag. „Aber wollen wir dem alten Honigräuber die Beute so ohne weiteres überlassen? Dig und ich

möchten sie ihm gerne wieder abjagen.“ – „Da mache ich mit!“ ruft Runkel. – „Versuchen könnt ihr es ja“, meint der Händler. „Am besten ist, wir versterken uns erst einmal in einem Nebenarm des Flusses und denken uns dort bis zum Abend einen Plan aus.“



**E**in passendes Versteck ist bald gefunden. Ein ruhiger Wasserarm durchzieht einen verwilderten Park mit einer verfallenen Villa darin. Dort wohnte einst einer der reichen Kaufherren von Basra, die durch den Mongoleneinfall völlig verarmt sind. Nun gilt dieser Ort, wo einst märchenhafte Feste wie in Tausendundeiner Nacht gefeiert wurden, als Tummelplatz böser Geister, und es ist völlig ausgeschlossen, daß sich ein Häscher des Scheichs hierherwagt. Dig, Dag und Runkel wollen hier die Nacht abwarten, um dann in den Palast einzudringen und den Honig herauszuholen.

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233  
 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 **EVP 0,60 MDN**   
 Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv  
 Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-  
 Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eic borndamm 141/167 — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy,  
 Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 16, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich:  
 GLOBUS, Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S.